

Abstract

Der Biodiversitätsschwund in der Schweiz schreitet weiter voran: 47 % der beobachteten Arten in der Schweiz werden als gefährdet beschrieben oder sind bereits ausgestorben. Der 2012 im Rahmen der *Strategie Biodiversität Schweiz* vom Bundesrat beschlossene Aufbau einer Ökologischen Infrastruktur soll zur landesweiten Vernetzung der Kernschutzgebiete beitragen und dadurch dem Biodiversitätsschwund entgegenwirken. Nachdem bisher die kommunale Ebene im Projekt des Bundes nicht involviert war, ist unklar, wie die Ökologische Infrastruktur im Siedlungsraum umgesetzt werden kann.

Ziel der vorliegenden Studie war es, Hemmnisse zu identifizieren, die einer Umsetzung entgegenwirken, und Lösungsansätze aufzuzeigen, wie eine Umsetzung der Ökologischen Infrastruktur im Siedlungsraum gelingen kann. Auf theoretischer Ebene wurde dazu eine Standortbestimmung zum Projekt aber auch zu den institutionellen Gegebenheiten durchgeführt. Anhand einer Online-Umfrage wurden 1517 Gemeinden der deutschsprachigen Schweiz zu Hemmnissen und dem wichtigsten Lösungsansatz befragt. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse haben in einer zweiten Studie 17 Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen in Experteninterviews die erkannten Hemmnisse ergänzt und konkrete Lösungsansätze gebildet.

Die Ergebnisse zeigen, dass neben der unzureichend ausgestalteten Rechtsordnung in den Bereichen Naturschutz und Raumplanung, einem mangelhaften Gesetzesvollzug über alle politischen Ebenen, auch die geringe personelle Ausstattung mit Fachwissen vor allem kleiner Gemeinden schwerwiegende Hemmnisse darstellen. Als wichtiger grundlegender Lösungsansatz wird empfohlen, das Begriffsverständnis der Ökologischen Infrastruktur im Siedlungsraum um eine dritte Ebene, der sogenannten Matrix, zu erweitern. Die Lösungsansätze für Bund und Kanton zielen darauf ab, die gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen für eine Umsetzung auf kommunaler Ebene zu verbessern. Konkrete Maßnahmen werden aufgezeigt, die von den Gemeinden sofort umgesetzt werden können, wie z. B. die Ist-Aufnahme des bestehenden Flächenpotenzials und eine naturnahe Gestaltung der öffentlichen Flächen. Wichtig ist dabei auch die Einbindung der Gesellschaft, beim Aufbau der Ökologischen Infrastruktur mitzuwirken und positiv zur politischen Meinungsbildung beizutragen. Am Ende wird es an Allianzen wichtiger Stakeholder liegen, ob eine Ökologische Infrastruktur im Siedlungsraum die ihr zustehende Bedeutung gewinnt.